

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
60 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.

Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Hof-Druckerei, Dorothea-Platz,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Dr. A. Oepel,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Par. 8.
Der Raum einer einpa-
rtigen Anzeigebilligheit
kostet einmalig ein Viertel
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. B., erst
demnach 40 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Scholl & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 189.

Sermannstadt, Freitag am 14. August

1874.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 13. August.

Seine k. und k. apost. Majestät hat mit allerhöchster Entschliessung vom 6. August l. J., über den vom kön. ungarischen Ministerpräsidenten, im Einvernehmen mit dem kön. ungarischen Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht und mit der königlichen kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Regierung, erstatteten a. u. Vertrag die durch den griechisch-orientalischen Nationalkirchencongreß vollzogene Ermählung des griechisch-orientalischen Erzbischofs und romaniſchen Metropolitens Procop Dacovic zum Karloviker griechisch-orientalischen Erzbischof-Metropolitens und serbischen Patriarchen, nachdem derselbe auf die bisher bekleidete romaniſche Metropolitenswürde verzichtet hat, allergnädigst zu bestätigen geruht.

Der Minister des Innern hat mit seinen die Arrondirungsfrage neubewegenden Erläuterungen an die Municipien (S. Nr. 188 unseres Blattes, Rubrik Inland) den zu „verarrondirten“ Jurisdictionen — um eines Ausdruckes der Pöbel „Reform“ zu bedienen — die grüne seidene Schnur ins Haus geschickt, mit der sie sich aufzuknüpfen verpflichtet werden, wobei es aber ihrem unbehinderten Ermessen anheimgestellt bleibt, den Nagel, an welchem sie die Schlinge zum Zusammenziehen ihres Halses anlegen sollen, nach beliebigem Gutdünken selbst zu wählen; auch bleibt ihnen unversehrt, ihre letzte Verfügung zu treffen; doch wird ihnen als äußerster Termin zur Verabschiedung vom irdischen Jammerthal und Einmarsch in ein schlechteres Jenseits der 15. September l. J. bestimmt. — Dieses standrechtliche Verfahren wird nicht verfehlen, eine gewaltige Gährung hervorzurufen insbesondere unter den heutigen Vizegubern, Bürgermeistern, Comitatsparvicern und städtischen Senatoren, deren Stellung, Einfluß, Gegenwart und Zukunft mit der jetzigen historischen Gestaltung der Municipien aufs innigste verwichen ist.

Der Krieg Aller gegen Alle wird sicherlich wieder ausbrechen. Die Frage ist zu wichtig, als daß sie, trotz der saueren Gorkzeit, die Gemüther nicht in Bewegung versetzen sollte — und unsere Leser müssen sich schon mit dem Gedanken befreunden, daß dieser Gegenstand von so hervorragender Bedeutung in den Spalten unseres Blattes öfter zur Besprechung gelangen wird.

Ein Verdienst kann dem neuesten ministeriellen Vorgehen nicht abgesprochen werden, — und das ist: daß von der fixen Idee einer in bürokratischer, brüster Manier vorzunehmenden, übers Knie gebrochenen Abzirkelung Umgang genommen wird und es wenigstens den betroffenen Jurisdictionen überlassen bleiben soll, ihre Wohlmeinung abzugeben.

Dieses Verdienst wird aber mehr als aufgewogen durch die den mit der seidenen Schnur Bedachten angelegte finanzielle Daumnschraube, die uns gewaltig an die Alternative erinnert, welche ein Zigeuner in einer Anwendung felterer Großmuth seinem Jungen stellte, indem er diesem in der einen Hand einen Silberzwanziger, in der andern einen Kupferkreuzer hinhielt und sagte: „Siehst Du Junge, Du kannst frei wählen; falls Du aber nach dem Silberzwanziger langst, prügele ich Dich so durch, daß Du den Himmel für eine Wasche ansehen wirst.“

So wie wir den Sinn der obewähnten Runderlässe auffassen, scheint es, daß ein ähnliches Rundschreiben an die Adresse der sächsischen Municipien nicht gerichtet wurde; sollte das dahin gedeutet werden dürfen, daß der Minister schwankt, ob er in diesem speziellen Falle die einzelnen Municipien des Königsbodens, oder aber die sächsische National-Universität als legale Gesamtvertretung derselben befragen soll?

Der Ministerrath im Landesverteidigungsministerium, Alexander Sabas, ist zum substituirten Staatssecretär im Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel ernannt worden.

Der Unterrichtsminister hat an die Schulinspektoren ein Circular gerichtet, in welchem die Adressaten aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß die in deren Amtskreise liegenden Gemeinden den Bestimmungen des Schulgesetzes durch die endgiltige Regelung ihres Unterrichtswesens entsprechen sollen. Der Unterrichtsminister geht von der Ansicht aus, daß seit dem Inseletritten des 1868er Schulgesetzes das Elementarunterrichtswesen bereits in einer Weise ausgebildet werden konnte, daß nunmehr an die Errichtung höherer Gemeindefschulen gegangen werden könne, und haben die Schulinspektoren ihre Aufmerksamkeit besonders dahin zu richten, daß die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern höhere Volks- oder Bürgerſchulen für Knaben und in erster Linie für Mädchen errichten sollen. Wo die materialen Verhältnisse als Hinderniß anzusehen wären, kann den Gemeinden Staatshilfe in Aussicht gestellt werden, welche auch bis zur Höhe der der Regierung zur Verfügung stehenden Summen geleistet werden soll. Die Eröffnung der betreffenden Unterrichtsanstalten hat binnen Jahresfrist, wenn auch in gemieteten Säulern, zu erfolgen.

Die Mitteltheilung über Veränderungen in den General-Commanden wird von der Wehrzeitung dahin ergänzt, daß eine Modifikation des Berechnungssystems bei den Truppen bevorstehend sei, wonach die Unter-Abtheilungs-Commandanten der ökonomisch-administrativen Sorgen zum großen Theil entbunden werden sollen, um ihre Kräfte desto ungeschwächter den rein militärischen Obliegenheiten zuwenden zu können. Ob aber der Versuch sich bewähren wird, ist heute allerdings noch fraglich. Die Wehrzeitung weiß ferner zu melden, daß im geographischen Institute eine Regelung der Diätenlasten der Beamten im Zuge sein soll.

In Oberösterreich steht für Anfang September die Wahl von drei Landtags-Abgeordneten aus dem Großgrundbesitze bevor. Ein verfassungstreuere Wahlcomité hat sich bereits gebildet und gehören demselben die Herren Fürst Carl Auersperg, Fürst Vincenz Auersperg, Graf Franz St. Julien, Dr. Ritter v. Pfeiler, Eduard v. Pland und Dr. Moritz Eigner an. Als verfassungstreue Candidaten werden genannt: Baron Thyberer, Graf Ruenburg, Dr. Dorich und Guisbeiger Jagenthaler.

Der Cardinal-Erzbischof, Fürst Schwarzenberg, in Prag hat dem katholischen Landesbischof von Sachsen, Herrn Forwerk in Bautzen, den Auftrag erteilt, die Firmung der Kinder in der königsträger bischöflichen Diocese an Stelle des angeblich erkrankten Bischofs von Königsgrätz zu übernehmen. Letzterer hat sich den österreichischen Kirchengesetzen nicht abhold gezeigt und ist deshalb bei seinen Vorgesehten mißbeliebig geworden. Die „Teplitzer Zeitung“, der wir diese Nachricht entnehmen, hebt hervor, wie sonderbar es sei, daß der Cardinal, der doch keinen Mangel an Clerikern in Böhmen hat, einen sächsischen Bischof zu dieser Function delegirt.

Das „Vaterland“ theilt das Antwortschreiben mit, in welchem sich Pius IX. bei dem Mainzer Katholikentag für die ihm zu seinem achtzigjährigen Pontificatsjahre dargebrachten Glückwünsche bedankt hat. Dasselbe ist vom 22. Juli datirt und enthält wiederum etliche Kraftstellen gegen die deutsche Reichsregierung. Pio Nono belobt die Aufmerksamkeit der Gratalanten und fährt Johann, indem er deren Pflicht treue erwähnt, fort:

Diese Pflichttreue, welche schon ihrer Natur nach uns sehr genehm ist, wird uns um so angenehmer, weil wir sehen, daß eure Ergebenheit gegen uns und den apostolischen Stuhl um so mehr erflammt wird, je mehr ihr erfahrt, daß wir von gottlosen Menschen auf unwürdige Weise behandelt und mit Schmach bedeckt werden, und ihr die katholische Sache

in Deutschland durch eine langwierige und herbe Verfolgung niedergeworfen und unterdrückt seht. Und mit nicht minderm Troste erfüllt uns eure Nachricht, daß alle Katholiken Deutschlands, gleichwie ihr durch eine wunderbare Uebereinstimmung verbunden, im Geiste bereit sind, die Rechte der Kirche zu schützen und die hehren Beispiele eurer Kirchenfürsten nachzuahmen, welche lieber auch das Härteste erdulden, als von ihrer Pflicht abweichen wollten. Aus dieser beständigen Eintracht, dieser unbeflegten Standhaftigkeit und diesem gediegenen Beteifer der Gläubigen erwirbt sich die Kirche einen größeren Ruhm, als jene sich zu erringen glauben, welche ihre Kräfte und ihre sehr mächtige Herrschaft gegen die Frommen und Unschuldigen mißbrauchen. Daraus wird auch unser Vertrauen gestärkt, mit welchem wir hoffen, daß Gott mit seinem Volke Erbarmen habe und daselbe bald aus den Händen der Wosthaften entreiche, daß er die gegnerischen Kräfte breche und dem katholischen Namen nach den tapfer überstandenen Anfeindungen den Sieg und den Frieden erteile.

Am Schluffe wird, wie üblich, als Gegengabe der apostolische Segen ausgetheilt.

Das officiöse „Preussische Volksblatt“ sagt über Ulloa's Rundschreiben: Dasselbe belehrte Europa über die Heuschrecke, mit welcher der gewissenloseste Aufstand, den die Geschichte kenne, sich die Maske der Vertheidigung der Religion und alter Rechte vorgebunden. Es erhele daraus der Zusammenhang, die enge Bundesgenossenschaft der Carlisten mit den Fanatikern des Absolutismus und des Ultramontanismus aller Länder. Eine Ausdehnung des Carlistenkrieges sei unmöglich ohne die Hülfeleistung der Mittel und Einflüsse der Partei der Finsterlinge ganz Europas. — Die Angabe, wonach der Berliner spanische Gesandte Rascon wegen Armeelieferungen in Berlin für die Madrider Regierung unterhandelt, ist falsch. Die spanischen Armeelieferanten selbst hielten in vorigen Fabriken Umfrage wegen Lieferungen; hiemit hat weder die Madrider Regierung noch Herr Rascon etwas zu thun. — Die gegenwärtig im deutschen Reichskanzler-Amt tagende Konferenz der Vorstände der französischen Centralstellen Deutschlands wird im Laufe dieser Woche beendet. Dieselbe beschloß, im Laufe eines jeden Jahrzehnts zwei Volkszählungen vorzuschlagen: eine allgemeine, alle Gebiete umfassende nach Ablauf eines vollen Jahrzehntes (also 1880) und eine minder umfassende, nur den Bedürfnissen der Verwaltungen entsprechende in der Mitte eines jeden Jahrzehntes (also demnach am 1. December 1875).

Die „Perseveranza“ schreibt: „Die Nachricht von dem wahrſcheinlichen Besuche zweier befreundeter Souveräne wurde in den „schwarzen“ Kreisen mit leichtbegreiflichen Gefühlen aufgenommen, die keiner näheren Beschreibung bedürfen. In den Besuch des Kaisers Wilhelm findet man sich noch endlich. Man sieht in demselben ein Zeichen der Wichtigkeit der Freundschaften, deren sich Italien erfreut und ist davon unangenehm berührt; aber man bedenkt dabei, daß der Kaiser Gefe einer Regierung ist, mit der keine Vergleiche möglich sind, und schickt sich darein. Was die Clericalen aber nicht verwürgen können, ist der Besuch des Kaisers von Oesterreich, Franz Joseph. Ein katholischer Souverän soll nach Italien kommen, um dem „König Urruptor“ die Hand zu drücken! Unerhörter Scandal! Sie halten sich deshalb an die Minister des Kaisers und besonders an den Grafen Andraffy, den sie beschuldigen, die Hauptursache aller Uebel und der leitende Geist der liberalen Politik der österreichisch-ungarischen Regierung zu sein. Ihre Acten befehle daher darin, die Person des Kaisers von jener seiner Minister zu trennen und zu sagen, daß der Kaiser nicht frei ist und den Willen der ihn umgebenden Räte befolgen muß. Aber man gebraucht diese Acten nur zur Ehrenrettung der Firma, ohne auf ihr Gelingen zu hoffen; denn so naiv dieser Gang zu Illusionen die Leute auch macht, so läßt sich bei ihnen doch keine

Feuilleton.

Herzenstiefen.

Eine Erzählung von Amelie Godin.

(Fortsetzung.)

Acht Tage nach dem unseligen Sonntag saß Arnold, in seiner noch andauernden Verstimung nicht zum Schaffen aufgelegt, still brütend bei mir im Wohnzimmer. Es klingelte, und noch heute fühle ich, wie der Ton mich gleich einem Schreck durchzuckte, — nicht, als ob ich damit einen bestimmten Gedanken verbunden hätte, aber in jenen Tagen erschredte mich eben Alles. Das Hausmädchen trat ein, und überreichte meinem Manne eine Visitenkarte. „Führe den Herrn in mein Arbeitszimmer“ sagte Arnold, stand auf und ging hinüber. Die Karte blieb liegen, ich sah sie an. Richard Santer — ein Name den ich nie gehört. Er sollte fortan in meinem Gedächtniß bleiben! Kaum waren zehn Minuten vergangen, als ich Arnold lebhaft sprechend über die Frau kommen hörte, und er mit dem Gaste bei mir eintrat. Beide Herren schienen beider angeregt. Arnold blickte mich freundlich an, indem er mir seinen Begleiter mit den Worten vorstellte: „Herr Architect Santer, meine liebe Emma — hier Herr Santer, sehen Sie die glückliche Forderung ihrer Borse, sie hat sich lange darauf gefreut, sie dem Eigenthümer selbst wieder zustellen zu dürfen.“

„Ich habe Sie das unwillkürliche Depositum lange bewahren lassen, gnädige Frau!“ sagte der Fremde heiter zu mir. „Eben erzählte ich Ihrem Herrn Gemahl ausführlicher, wie es zuging, daß ich, auf einer Reise nach England begriffen, den Verlust erst am folgenden Tage bemerkte. Ich hatte inzwischen eine weite Strecke zurückgelegt, wiederholt die Waggons gewechselt, und war leichtsinnig genug, ein Wiedererlangen des Verlorenen für zu unwahrscheinlich zu halten, um Zeit damit ver-

säumen zu mögen. Ein komischer Zufall spielte mir nun gestern, nachdem ich mich seit Kurzem in Köln aufhalte, eine alte Zeitung in die Hand, der ich jetzt das Vergnügen so liebenswürdiger Bekanntschaft zu danken habe!“

Die Worte schlugen an mein Ohr wie Donner. Der Boden wankte unter meinen Füßen, ich fühlte, wie mein Herz erstarrte, und eiskalte Blässe über mein Gesicht hinstroch. Hüßlos sank ich auf den nächsten Stuhl.

„Bist Du unwohl, Emma?“ sagte Arnold betroffen.

Ich weiß nicht, was ich ihm antwortete, und erinnere mich nur, daß der Fremde, der noch mit dem Hut in der Hand vor mir stand, sich artig wegen der veranlaßten Störung gegen mich entschuldigte, und eine Bewegung machte, das Zimmer zu verlassen.

„Nur einen Augenblick, Herr Santer“ rief Arnold; „da es wirklich den Anschein hat, als sei meine Frau augenblicklich außer Stande, sich als Wirthin zu zeigen, so erlauben Sie mir wenigstens, Ihnen Ihr Eigenthum zuzustellen, ehe Sie unser Haus verlassen. Gib mir den Schlüssel zu Deinem Kuhl, liebes Kind.“

Der Ton, in dem ich erwiderte: „Ich habe den Schlüssel nicht, er ist verloren.“ kam mir selbst gerisphaft und unnatürlich vor. Ich war wie betäubt, doch sah ich, um es nie wieder zu vergessen, wie ein leichtes spöttisches Lächeln gleich einem Blize über das Gesicht des Fremden zuckte, und Arnold sah es mit mir zugleich. Erst jetzt schien er die Wahrheit zu ahnen. Ein vernichtender Blick aus den geliebten Augen traf mich; dann sah und hörte ich nichts mehr — für kurze Zeit war ich jeder irdischen Dual entrückt.

Erlassen Sie mir, Liebste, Ihnen die Scene zu schildern, die nun erfolgte, als ich wieder bei Besinnung, und mit meinem Manne allein war. Er sprach nur wenige Worte, aber es waren solche, die sich in die Seele bohren, wie ein zweischneidiges Schwert. Arnold nahm die unselige Borse an sich, er hat ohne Zweifel Sorge dafür getragen, dem Besizer sein Eigenthum zuzustellen, ich habe nie wieder eine Silbe

darüber gehört. Ueberhaupt kam Arnold nur einmal auf die ganze Sache zurück, indem er kurz und schroff eine genaue Angabe meiner Mißstände von mir forderte, die sofort getilgt wurden. Meine wiederholten Versuche, mich gegen ihn auszusprechen, ihm zu erklären, wie ich zu diesem Aeußersten gekommen war, wies er kalt zurück. Seit jenem Tage ist unser häusliches Leben dahin! Arnold entfremdete sich dem eigenen Hause mehr und mehr, er sah nur selten seine Freunde bei sich, brachte dagegen seine Abende auswärts zu, und kam meistens spät in der Nacht zurück. Ich empfand, daß ich mehr als seine Liebe, daß ich seine Achtung verloren hatte! Alles würde er mir leichter verzeihen haben, als das, was ihm eine Niedrigkeit erscheinete mußte. Seitdem lebe ich nicht mehr, ich leide nur. Arnold sagt mir nie ein bitteres Wort, er ist, auch wenn wir allein sind, so, wie Sie ihn sehen, artig und kühl. Wie ein Hohn des Schicksals fiel mir ein paar Wochen nach jenem Vorfall eine nicht unbedeutende Erbschaft zu. Auch die Verluste, die meinen Mann bedroht hatten, stellten sich als weit geringer heraus, als die erste Nachricht erwarten ließ. Wir sind jetzt äußerlich gut gestellt — jetzt, wo es mit allem Glück vorbei ist! Das hat Arnold die Ausführung seines Vorhabens erleichtert, seine Stelle an der Bibliothek aufzugeben, und er machte sich frei, sobald es möglich ward. Ich bekenne Ihnen, Liebste, daß mein schwaches Herz neu zu hoffen begann, als Arnold sich bejorgt zeigte, während ich den Winter über viel krankelte. Als unser Arzt verordnete, daß ich hier die Badercur brauchen sollte, hatte ich gefürchtet, mein Mann würde dies benutzen, um sich auf lange Zeit von mir zu trennen, und ich lebte auf bei seinem Vorschlage, daß wir Beide den ganzen Sommer hier zubringen sollten. Ein thörichter Wahn flüsterete mir zu, hier, wo wir allein unter Fremden, in Gottes schöner, freier Natur sein würden, könnte es mir gelingen ihn zu wahren, um meiner Liebe willen Verzeihung zu erlangen. So demüthig war ich geworden, daß ich sogar auf sein Mitleid mit der Schwachen, Kranken rechnete! Es ist anders gekommen — erst hier habe ich ganz erkannt, daß ich ihn wirklich für immer verloren habe, und nun muß auch noch der Zeuge meiner Schwäche hier auftreten, und Arnold's Gedächtniß

Der Name hat jedoch in diesem...
Saatenmarkt, von 3000...
Charvat eröffnet...
Tobias Müller, vom...
August 1874...
Universal-...
Wien, II. Bezirk...
Bazar...
Wien, Bergerstraße 1...
Bazar...
Wien, Bergerstraße 1...
Bazar...
Wien, Bergerstraße 1...
Bazar...

so große Dosis von Naivität annehmen, daß sie sich einbilden sollten, mit ihren Manövern die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Italien vereiteln zu können.

Die englischen Blätter beschäftigen sich fortwährend mit Spanien und bemühen sich nachzuweisen, wie schädlich eine Intervention wirken müßte. Sie haben offenbar Angst vor einem energischen Eingreifen Deutschlands.

Zur spanischen Frage.

Ueber den wirklichen Verlauf der diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in Sachen Spaniens theilt der Pariser Berichterstatter der „Times“ folgende Einzelheiten mit, „welche ganz unanfechtbaren Quellen entstammen“:

Es war am 21. Juli, wo Fürst Hohenlohe, der deutsche Botschafter, mit dem Herzog Decazes eine Unterredung hatte, welche absolut privat war und nicht einen Augenblick von der gegenseitigen Freundschaft abwich, welche bei solchen Gelegenheiten von zwei Männern an den Tag gelegt wird, die in gleichem Maße entschlossen sind, eine schwierige Frage zum befriedigenden Ausgange zu führen.

Kurz Deutschland erfüllte einen Act der Höflichkeit, indem es der französischen Regierung ankündigte, daß es eventuell eine Flotte an die spanische Küste senden werde, was ja die französische Regierung zu verbieten kein Recht hatte.

durch sein Erscheinen noch scharfer! Ich habe mit dem Leben abgeschlossen, denn ich habe keine Hoffnung mehr.

Emma schwieg, und senkte das blasse, schöne Haupt auf ihre gefalteten Hände. Keine legte die Professorin den Arm um die zusammengeknickte Gestalt und strich sanft über ihr glänzendes Haar.

„Ich verstehe Sie nicht ganz,“ sagte Emma, gespannt aufblickend. „Sie sagten vorhin, Sie hätten mit dem Leben abgeschlossen, mein Kind. Dies Wort hat mir wehe gethan, denn ihm fehlte eben die Geduld, die ich meine. Das Leben behält seinen Werth, wenn es auch wenig Freude gibt, denn Aufgaben bietet es immer, woran das Gemüth reifen kann.“

„Wie vermöchte ich das!“ rief die junge Frau schmerzlich. „Anna Halm schwieg, in Nachdenken versunken. „Lange Zeit ist es mir seltsam erschienen,“ sagte sie endlich, „daß es so erschreckend wenige glückliche Ehen gibt, glücklich in der edlen Bedeutung, die ich im Sinne habe.“

die Dinge auf dem bisherigen Fuße bleiben würden. Am 3. August indessen telegraphirte eine spanische Telegraphenagentur an ein Pariser Telegraphenbureau eine absolut falsche und drohende Depesche.

Juland.

Permannstadt, 13. August. (Aus den ungarischen Blättern.) Mit den kroatischen Landtagsvorlagen beschäftigen sich mehrere Blätter. „Pesti Naplo“ findet es vollkommen gerechtfertigt, daß die ungarische Regierung die betreffenden Vorlagen des Banus zurückgewiesen hat.

„Magyar Politika“ erklärt, daß sich gegen die administrativen Reformen Kroatiens nichts einwenden lasse. Vom rein administrativen Gesichtspunkte aus sei es nur zu billigen, daß die Obergrenze abgesetzt und eine neue territoriale Einteilung getroffen werden soll.

„Hon“ beschäftigt sich mit der Bestätigung Jvaccovic's zum Patriarchen und sagt: Wir zweifeln nicht an der Lauterkeit der Absichten Jvaccovic's und wir dürfen nicht im vortheil denjenigen Recht geben, die unter seiner Amtirung die Fortsetzung der Miletic'schen Agitationen erwarten.

„Reform“ ist überzeugt, das Oberhaus werde in der Frage des Siebenbürger Census nicht nachgeben und empfiehlt daher dem Minister, die Modificationen anzunehmen.

Budapest, 12. August. Der Ministerpräsident ist bereits wieder hier eingetroffen und hat seine Anwesenheit in Wien vorzugsweise zur Lösung einer Differenz beigetragen, die seit einiger Zeit zwischen dem Landesverteidigungs-Ministerium und dem Honved-Oberkommando besteht.

Wie „M. P.“ vernimmt, soll unter den in der Herbstsession einzubringenden Gesetzentwürfen sich auch eine Vorlage befinden, die mit Rücksicht auf die Wangelhaftigkeit des gegenwärtig in Kraft bestehenden Stempelgesetzes die Verantwortlichkeit der Verwaltungsgesetze bei der Kontrolle der Erfüllung der stempelgesetzlichen Vorschriften in präziser und strenger Weise normirt.

Gram, 11. August. Die Landesregierung wird den Boranschlag für 1875 nicht einbringen und zwar wird dies mit der bevorstehenden Reorganisation des Landes motivirt.

Wien, 11. August. Der Kaiser hat heute Mittags 1 Uhr den türkischen außerordentlichen Botschafter Nafid Pascha in feierlicher Audienz empfangen und von diesem die Beglaubigungsschreiben entgegengenommen.

Wien, 12. August. Das „Tagbl.“ erzählt, in Folge einer Initiative des deutschen Reiches seien die Regierungen von London, Rom, Petersburg übereingekommen, schon in den nächsten Tagen durch einen gemeinschaftlichen Schritt mit der Anerkennung Spaniens vorzugehen.

Gram, 11. August. Zur möglichsten Hintanhaltung von Ueberstreichungen im Heereshaushalte hat der Kaiser auf Antrag des Kriegsministers ausnahmsweise genehmigt, daß die diesjährigen Waffenausgaben mit den Reservemännern sämtlicher Truppen, ausgenommen die Cavallerie und die Einjährig-Freiwilligen, sowie die Reserve-Officiere, auf drei Wochen beschränkt werden.

verstehen, dessen Priesterinnen sie sind. Wenn das Herz Ihres Gatten sich Ihnen entfremdet hat, mein theures Kind, so geschah dies nur, weil Sie ihm die Vorstellung Ihrer idealen Würde verloren geben ließen, die nur durch Wahrheit zu behüten ist!

Emma hatte regungslos den Worten der tief ergreifenden, mütterlichen Freundin zugehört. Hohe Röthe deckte ihre Wangen, ihre Augen blickten, von seltsamem Lichte strahlend, ins Weite.

(Fortsetzung folgt.)

Prag, 11. August. Ein Wiener Brief der „Bohemia“ erklärt für wahrscheinlich, daß Oesterreich gleich nach Deutschland die Anerkennung der spanischen Republik aussprechen werden.

Prag, 11. August. Der päpstliche Nuntius Jacobini ist gestern Abends zum Besuche des Erzbischofs hier eingetroffen und mit Glockengeläute empfangen worden.

Ausland.

Berlin, 11. August. Der Bundesrath beschloß, die Verhandlungen mit Rußland wegen Conventionalen betreffend Nachlaß-Regulirungen und Consulars-Verhältnisse jetzt einzuleiten.

Schweinfurt, 11. August. Das „Tagblatt“ meldet: Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurde Kullmann's Waffe durch zwei Sachverständige genau untersucht, und wurden Schießproben damit angestellt.

Paris, 11. August. Der National meldet, Graf Chamboed habe verweigert, nach Frankreich zu kommen, indem er eingegangene Verpflichtungen vorbrachte.

Paris, 11. August. Oberst Billelte der ehemalige Adjutant Bazaine's, der freiwillig Bazaine's Gefangenschaft theilte, wurde in Marseille verhaftet; es ist unbekannt, wohin Bazaine seine Flucht gerichtet hat.

Paris, 11. August. Mac Mahon's Reiseplan umfaßt die Städte Lille, Nantes, Tours und Rennes.

Brüssel, 11. August. Der Pariser Correspondent des „Nord“ schreibt, die Herzogin von Anjou und Nemours würden gleich dem Grafen von Paris ein Millionen-Anlehen aus ihre Besitzungen bei Chantilly aufnehmen, aus Furcht vor einer zukünftigen bonapartistischen Confiscation.

Lorenz, 9. August. Heute Nachts wurden hier und in Pontassieve dreizehn Mitglieder der „Internationale“ verhaftet.

Barcelona, 9. August. Die Carlisten griffen am 7. d. M. Molins-del-Rey an, wo sie zurückgeworfen wurden, und bedrohten weiters Vilafranca.

London, 11. August. In Wight überreicht morgen die Kronprinzessin dem 106. Infanterie-Regimente eine neue Fahne.

London, 11. August. Ein Rundschreiben Derby's theilt mit die Antwort Rußlands, wonach Rußland den Bemerkungen Englands beistimmt.

Konstantinopel, 11. August. „Phare du Bosphore“ und „Levant Times“ wurden von der Regierung unterdrückt.

Notizen.

Allen Besuchern Potsdams, wenigstens Allen, die das kleine lauschige Paradies inmitten der Havelseen, die Pfauen-Insel, besucht haben, ist mitten auf grünem Rasen auf ihrem Piesbald die marmorene Büste der Rachel aufgefallen.

Der längste Mann in Paris) dürfte der Conciere des Heeres Thiers sein, während letzterer selbst bekanntlich zu den kleinsten Leuten gehört.

Aus der

Die geistige Anzahl der Mitredenden Orator hat, auf dem Fest zusammen getreten

Nach Abt Sigung gelangt munitätsaktuar Bewilligung ein

Der Aus Beschlusse zu hat, auf dem Fest daselbst auch

Urban juchsteller von verpflichtet, als fügen würde.

König gleichen R. Fr. Vort des Besuches und schauhantragen im

Zu dem Josef Bauer. zu Gunsten des jegliche Baugrum

Der Plan Großbach (derie Hantschel gepre genehmigt, daß und ausgeführt

Das Geäu abflusse wird, Maß gesprochen, missioneller Erbe

Quadratlastern weiters über An Wasserabfluß in

Das städt Duxer a gel v d rektor Friedrich Jahr überlassen.

Der Comm seph-Spitals für niß genommen.

Dr. Con pachtung des Ho 3210 fl. Gröhe

Das Hgita Derselbe t hebung von der der Negitation

Der Ausf Nach länger Martin Schuster. Beschlusse erhoben

Derselbe re haltung des (be Faszraubenlieferu nisterium eine U im Branisch keine

Die vom A des Zinner zu ur wird ohne Debat Das Hgita

Zungen Walde (Die Vorrich (zum Vortrage g schuße zur Genei einen Verkauf de der Mühlenwerpa die Bürgermühle, verpacktet werden

Zweckte zu belassen und die Wasser komplexe zu verp Zu der ang Bortmes, Marti

Die Comm in merito einver reffe des Stadtsf Vor Schluß

Musikkapelle au werde, deutet an tragsverpflichtunge

Communität wol die betrefß der Noch meldet

Sigung geschlosser

— Dem Sut der Aufschuß des wünschung zur Er in München dar.

— (An se phien beim Wasser den sie bekunden, freiter, Korporal sonst wofin in di wird, könnte man

fühlt ein unbezüg er kann von Hel brief, in welchem „Rosen und „Edial“ blic an des Himmels treie Rbe nicht. Straße entgegenke Rati bei die eiser so weiter.“

